AMADEO MODIGLIANI »MÄDCHEN-BILDNIS«

DIE KUNST GEHT NACH BROT

VON DR. OSKAR SCHÜRER

Guten Morgen, Conti. Wie leben Sie? Was macht die Kunst?" — so empfängt der Prinz in Lessings „Emilia Galotti" den zur Audienz eintretenden Maler. „Prinz, die Kunst geht nach Brot" — ist die berühmt gewordene Antwort des Malers. „Das muß sie nicht", entgegnet der Prinz, — „das soll sie nicht, — in meinem kleinen Gebiete gewiß nicht. — Aber der Künstler muß auch arbeiten wollen." Darauf Conti: „Arbeiten? Das ist seine Lust. Nur zuviel arbeiten müssen, kann ihn um den Namen Künstler bringen."

So der Barockkünstler, dessen Werke zwar begehrt, aber schlecht bezahlt werden. Die Massenlieferung war Gefahr. Und so antwortet auch der Prinz: „Ich meine nicht Vieles, sondern viel; ein Weniges, aber mit Fleiß . . . ." Und die Erinnerung an die fürstlichen Mäzene jener Zeit sagt uns ja auch, daß solches nicht nur leere Worte waren, sondern finanzkräftig unterstützt wurde. Der Künstler hatte am Ende doch zu leben, wenn er nur dem Geschmack der Gesellschaft, der damals ein so übler nicht war, entsprechen wollte. Die tragischen Ausnahmen standen zeitlos darüber. Und verdarben — wie immer.

Wie müßte der heutige Künstler auf die etwas professoralen Worte „Aber der Künstler muß auch arbeiten wollen" antworten? Auch er würde sagen: „Arbeiten, das ist seine Lust". Aber er müßte anders fortfahren: „Doch für wen arbeiten? Wem spende ich Freuden? Wer nimmt es mir ab? Ich arbeite ins Leere." Die heutige Lage der Künstler und der Kunst

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dkd1930_1931/0240
gefördert durch die DFG